



Evangelische  
Diakoniewerkschaft  
Herrenberg-Korntal

# Diakonie in unserer Zeit

Herrenberger Beiträge

2014

Heft 1 | 2014



Umstrukturierung Wiedenhöfer-Stift

Neue arbeitsrechtliche Grundlagen

Tagungshotel mit 3 Sternen

INHALT

IMPRESSUM

Herausgeberin:  
 Evang. Diakonieschwesternschaft  
 Herrenberg-Kornthal e.V.  
 Hildrizhauser Straße 29  
 71083 Herrenberg  
 Telefon 07032 206-0  
 E-Mail info@evdiak.de

Bankverbindung:  
 Kreissparkasse Herrenberg  
 Konto 1002069 · BLZ 603 501 30  
 Volksbank Herrenberg eG  
 Konto 278009 · BLZ 81260391310.

Redaktion: Dr. Andreas Löw,  
 Ulrike Nuding, Sr. Sigrid Bühnemann  
 Photos: EDHK, Martin Stollberg  
 Gestaltung: KRAEMERteam, Esslingen  
 Druck: Grafische Werkstätte der  
 BruderhausDiakonie, Reutlingen  
 Gedruckt auf 100% Recyclingpapier  
 Herrenberg, im Mai 2014

Bildnachweis:  
 Seite 4: Staatsgalerie Stuttgart  
 © Foto: Staatsgalerie Stuttgart

Bronzemünzen aus Philippi:  
 Seite 7 RPC I 1650. Ø 26 mm,  
 8,26 g. Lanz 106, 27.11.01.  
 Seite 8 Nr. 233; © Lanz.  
 RPC I 1653. Ø 27 mm, 12,14 g.  
 Lanz 128, 22.05.06, Nr. 258; © Lanz.

Der Psalm vom Menschensohn  
*Pfarrer Dr. Andreas Löw* ..... 4

Umstrukturierung Wiedenhöfer-Stift  
*Br. Andreas Schmiedel* ..... 9

Neuer Gestellungsvertrag mit dem Krankenhaus Herrenberg  
*Ulrike Nuding* ..... 12

Eine Palliativstation für das Krankenhaus Herrenberg  
*Dr. med. Alexis Wolf* ..... 12

Neue arbeitsrechtliche Grundlage für die Schwestern und Brüder  
*Dr. Andreas Löw* ..... 14

Als Diakonin im Deutschen Bundestag  
*MdB Heike Baehrens* ..... 15

Ganz praktische Solidarität mit einer Schwester  
*Ulrike Nuding* ..... 16

Spenden ..... 17

Ein neuer Name und 3 Sterne für unser Tagungshotel  
*Sabine Speidel* ..... 18

Homepage  
*Ulrike Nuding* ..... 19

Ehrung und Verabschiedung  
*Oberin Ines Sauter* ..... 20

Veränderungen im Verwaltungsrat  
*Ulrike Nuding* ..... 21

Dr. Hartmut Fritz ist neuer Verwaltungsratsvorsitzender  
*Ulrike Nuding* ..... 22

Adressen und Arbeitsfelder ..... 23

Veranstaltungen ..... 24

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Winter ruht die Natur. Das neue Leben reift äußerlich unbemerkt unter der Erde heran – in manchen Jahren auch in unseren Regionen unter dem Schnee. Im Frühling bricht dann oft innerhalb weniger Tagen das neue Leben mit großer Intensität hervor. Auch um die Evang. Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Korntal war es nach den großen Jubiläumsfeierlichkeiten im letzten Jahr äußerlich still geworden. Aber im Inneren liefen viele wichtige Vorbereitungs- und Wachstumsprozesse weiter. Und im Frühjahr grünte dann vieles.

Altbekannte Gewächse wie die Bibeltage haben ja schon immer im Frühjahr in Herrenberg und Korntal ihre Blütezeit. Dieses Jahr stand der Psalm vom Menschensohn, Philipper 2, 1 - 11 im Mittelpunkt der Gespräche. Den Versuch, Einsichten und Erfahrungen dieser Gespräche mit und über die Bibel zusammenzufassen, können Sie auf Seite 4 - 8 lesen.

Auch unser größtes Bauprojekt, die Umstrukturierung des Wiedenhöfer-Stifts in Herrenberg, wurde in den vergangenen Monaten im Stillen intensiv vorangetrieben. Inzwischen sind die Entwürfe so weit fortgeschritten, dass wir es wagen, die aktuellen Pläne zu veröffentlichen (S. 9-11).

Ebenso konnten die uns im ganzen letzten Jahr beschäf-

tigten Verhandlungen über den neuen Gestellungsvertrag mit dem Herrenberger Krankenhaus im Frühjahr endlich abgeschlossen werden (S. 12). Und in der Mitgliederversammlung am 12. April wurde die neue arbeitsrechtliche Grundlage für die Mitglieder der Schwesternschaft nach intensiven Beratungen in allen Gremien der Schwesternschaft beschlossen (S. 14).

Dass ebenso die Umbenennung unserer Tagungsstätte in „Tagungshotel am Schlossberg“ und deren Zertifizierung zu einem 3 Sterne Hotel (S. 18) wie auch der im April freigeschaltete neue Internetauftritt (S. 19) Früchte intensiver winterlicher Vorbereitungsprozesse waren, ist offensichtlich.

Die wichtigste Veränderung unserer Schwesternschaft in diesem Frühjahr war aber die Verabschiedung der langjährigen Verwaltungsratsvorsitzenden Kirchenrat Helmut Maier-Frey und Manfred Eipper (S. 21); die Wahl von Dekan a. D. Dr. Hartmut Fritz und Bürgermeister Matthias Schöck als neue Verwaltungsratsmitglieder und die Wahl von Dr. Fritz und Sr. Sigrid Herz als neue Vorsitzenden des Verwaltungsrats (S. 20).

Aber nicht nur in der Schwesternschaft gab es Veränderungen. Heike Baehrens, ehemaliges Vorstandsmitglied



Pfarrer  
Dr. Andreas Löw

des Diakonischen Werkes Württemberg, vertritt Ende Mai schon 251 Tage den Wahlkreis Göppingen im 18. Deutschen Bundestag. Wir haben sie gefragt, wie es ihr als engagierter württembergische Diakonikerin nun in Berlin geht (S.15). Und Chefarzt Dr. Alexis Wolf plädiert in einem engagierten Zwischenruf für eine Palliativstation für das Krankenhaus Herrenberg (S. 12 ).

Nach dem Frühling kommt der Sommer. Ich wünsche Ihnen allen einen guten Sommer! Vielleicht kann Sie ja der Sommer-Gesang Paul Gerhards begleiten, in dem aus der Betrachtung des blühenden, reichen Lebens ringsumher die Bitte erwächst, selbst blühend zu leben und viele Glaubensfrüchte hervorzubringen (EG 503,13).

Seien Sie für heute herzlich begrüßt

Ihr

Dr. Andreas Löw

## Der Psalm vom Menschensohn

### Philipper 2,1-11: Der Christuspsalm und seine Bedeutung für die Gemeinde

#### Einsichten und Erfahrungen aus Maria-Tagen

Wir kennen ihn alle, den Alltag, an dem wir uns wie Martha um uns anvertraute Menschen kümmern. Wir machen uns viel Sorge und Mühe. Wie notwendig und sinngebend diese Mühen sind, erleben viele Mitglieder der Schwesternschaft im Pflegealltag in den Krankenhäusern, in den Pflegeheimen, in der ambulanten Pflege und in der Familienpflege. Aber alle spüren: Es benötigt auch Pausen. Es braucht Zeiten der Ruhe, der Muße, der Erholung, des Kraftschöpfens. Es braucht auch „Bibeltage“, „Maria-Tage“. Es braucht Tage, an denen das Hören, das Studieren und das Sich-Austauschen über biblische Texte im Mittelpunkt stehen. Es braucht Tage, an denen unsere diakonische Orientierung und Arbeitshaltung gestärkt wird. Acht solcher „Maria-Tage“ fanden in diesem Frühjahr wieder in Herrenberg und in Korntal statt. Im Mittelpunkt eines jeden Tages stand Philipper 2,1-11.

### Was diskutiert die theologische Forschung an

Phil 2,6-11, der Christuspsalm, ist einer der meistdiskutierten Abschnitte des Neuen Testaments. Der Neutestamentler Ernst Lohmayer entdeckte in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts, dass Paulus hier einen poetischen Text zitiert. Seitdem ist dieser Bibelabschnitt tausendfach untersucht worden. Dabei wurden in der theologischen Forschung vor allem folgende Fragen diskutiert:

- Hat Paulus diesen poetischen Text selbst verfasst oder hat er ihn schon übernommen?
- Gibt es formale und inhaltliche Anleihen des Gedichts in der jüdischen Lyrik der Psalmen oder in der religiös-philosophisch geprägten Lyrik, der sogenannten Gnosis?
- Welches Thema stand im Mittelpunkt des ursprünglichen Psalms?
- Welche Funktion hat dieses Lied in der Argumentation des Paulus im Philipperbrief?

In der intensiven Diskussion haben inzwischen folgende Antworten eine Mehrheit gefunden:

Paulus zitiert an dieser Stelle



Rembrandt van Rijn 1627  
„Paulus im Gefängnis“

ein Lied, das er selbst auch schon als Tradition übernommen hat. Damit wird der Text nicht weniger wichtig oder gewichtig. Im Gegenteil! Paulus verfährt an dieser Stelle ähnlich wie zum Beispiel Nikolaus Herman, der in seinem wunderschönen Weihnachtsgedicht und -lied „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“ (EG 27) den Christuspsalm aufnimmt. Mit den Anklängen an Phil 2,6-8 gibt Nikolaus Herman seiner dritten Strophe einen besonderen Klang, indem er so seine eigenen theologischen Aussagen an die Tradition rückbindet, diese weiterführt und sein Lied mit poetischem Potential auflädt. Paulus verfährt ebenso. Er verknüpft seine Ermahnung an die Gemeinde in Philippi mit einem überlieferten Christuspsalm vom Weg des Gottessohnes. Damit überliefert uns Paulus wohl eines der ältesten Zeugnisse christlich-poetischer Theologie. Denn da der Philipperbrief wohl um 54 bzw. 55 n. Chr. in Ephesus im Gefängnis geschrieben wurde und Paulus ca. im Jahr 32 n. Chr. vor Damaskus sein Bekehrungserlebnis hatte, muss Paulus diesen Christuspsalm in den 20 Jahren dazwischen kennengelernt haben. Möglicherweise ist der Christuspsalm schon in den 40er Jahren des ersten Jahrhunderts entstanden, also 10 Jahre

### Gliederung und Übersetzung von Phil 2, 1–11

Wenn es also in Christus Ermahnung gibt,  
Zuspruch der Liebe,  
Gemeinschaft des Geistes,  
Zuwendung und Erbarmen,  
dann macht meine Freude dadurch vollkommen,  
dass ihr **auf dasselbe bedacht** seid,  
dieselbe Liebe habt,  
einträchtig **auf das Eine bedacht** seid.  
Tut nichts aus Eigennutz oder um **leerer Ehre** willen,  
sondern in **der Gesinnung** der **Niedrigkeit (der Demut)**  
**achte** einer den anderen **höher als sich selbst**,  
indem ein jeder nicht auf **die eigenen** Dinge schaut,  
sondern unbedingt alle auf die der Anderen.  
**Seid so gesinnt**,  
wie es dem In-Christus-Sein entspricht.

Er, der von göttlichem Stand war,  
**hielt** das Gottgleichsein nicht für Raubgut,  
sondern **entäußerte sich selbst**  
nahm das Dasein eines Sklaven an,  
wurde den Menschen gleich  
und der Gestalt nach als ein Mensch befunden.  
Er **erniedrigte (demütigte) sich selbst**  
und war gehorsam bis zum Tode,  
dem Tod aber am Kreuz.

Darum hat Gott ihn auch **erhöht**  
und ihm den Namen verliehen,  
der **über** allen Namen ist,  
damit im Namen Jesu jedes Knie sich beuge  
der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen  
und jede Zunge bekenne:  
Der HERR (kyrios) ist Jesus Christus  
zur **Ehre** Gottes des Vaters.

In dieser Übersetzung werden mit der gleichen Farbe Worte unterlegt, die den gleichen griechischen Wortstamm haben – und sich so sprachlich aufeinander beziehen. Allerdings können diese Begriffe im Deutschen nicht alle mit dem gleichen Wortstamm wiedergegeben werden.

nach Jesu Tod (ca. 30 n. Chr.) und seiner Auferstehung.

Durch die farbigen Hervorhebungen wird deutlich, wie stark der von Paulus selbst verfasste, schon poetisch angehauchte Abschnitt in Phil 2,1-5 und der von ihm in Phil 2,6-11 zitierte Christuspsalm sprachlich miteinander verknüpft und aufeinander bezogen sind. Diese von Paulus hergestellten Beziehungen deuten schon darauf hin, welche Funktion der Christuspsalm im größeren Zusammenhang der Ermahnung der Gemeinde in Philippi hat.

#### **Herkunft und Bedeutung des Christuspsalmes (Phil 2, 6-11)**

Um die Funktion des zitierten Liedes im Philipperbrief noch präziser zu verstehen, ist es hilfreich, die ursprüngliche Herkunft und Bedeutung des Liedes zu vergegenwärtigen. Die neutestamentliche Forschung hat vor allem zwei Aspekte breit herausgearbeitet: Der Christuspsalm beschreibt den Weg Christi in zwei Strophen: In der ersten Strophe (2,6-8), in denen das grammatische Subjekt Christus ist, wird die freiwillige Erniedrigung geschildert: Er, der in seiner vorgeburtlichen Existenz einen göttlichen Status (als Sohn Gottes) hatte, ergreift die Position des Vaters (als Herr) nicht gewalttätig, sondern gibt aus eigenem Willen seinen göttlichen Stand auf und erniedrigte sich, indem Er ein sterblicher Mensch wurde, indem Er den Weg ans Kreuz ging. In der zweiten Strophe (2,9-11), in

denen das grammatische Subjekt Gott ist, wird die Erhöhung Christi durch Gott, den Vater, zum Herrn formuliert. Dabei werden alttestamentliche Formulierungen und Bilder aufgegriffen, das Alte Testament wird also als Wahrheitsraum für das Schicksal Jesu herangezogen. Verbindet man diese Beobachtungen mit der Erkenntnis, dass in diesem Psalm das jüdische Bekenntnis zu dem einen Gott durchgehalten und unterstrichen wird, so ist eine Entstehung dieses Liedes in einer judenchristlich geprägten Gemeinde sehr wahrscheinlich.

---

*Demut,  
das heißt Solidarität mit  
den niederen, armen und  
oft gedemütigten nicht-  
römischen Bürgern oder  
gar Sklaven, wird dagegen  
im römischen Denken nicht  
positiv gewertet.*

---

Dieses Christuslied kann als Kampflied verstanden werden gegen die römische Herrscherverehrung im Kaiserkult. In diesem wird über den Kaiser gesagt, dass er von einem Gott abstamme (er also ein Sohn Gottes sei) und er im irdischen Leben seine Göttlichkeit bewähre, um nach seinem Tod vom Senat offiziell als vom Volk zu verehrender Staatsgott (divus) eingesetzt zu werden. Caligula (37-40 n. Chr.) ließ sich sogar schon zu Lebzeiten explizit als Gott verehren; Agrippa I. (37-44 n. Chr.) lehnte

die ihm zu Lebzeiten entgegengebrachte Bezeichnung als Gott nicht ab. Als Gegenbild des von Menschen vergöttlichen Kaisers wird nun – unter gleichzeitiger Aufnahme von Motiven und Strukturen des römischen Herrscherkults – im Christuspsalm besungen, „dass Christus sein Herrsein nicht geraubt, sondern es infolge der Aufgabe seines präexistenten Gottseins und seiner gehorsamen Selbsterniedrigung rechtmäßig vom Vater verliehen bekommen hat. Als Hintergrund dieses Anliegens lässt sich das Problem eines frühen Judenchristen mit der Vorstellung, dass Christus als Kyrios bezeichnet und angerufen wird, annehmen. Es gilt zu explizieren, inwiefern dies mit dem Glauben an den einen Kyrios und Gott vereinbar ist und auf diese Weise kein zweiter Gott verehrt wird.“ (Wojtkowiak, S. 94).

#### **Funktion des Christuspsalmes in den Ermahnungen der Gemeinde in Philippi**

Warum fällt Paulus beim Schreiben des Philipperbriefs dieses Lied ein? Welche Funktion hat dieses Lied in seinem Brief?

Durch den Bericht über die Gemeindegründung in Philippi, wie sie in Apostelgeschichte 16 erzählt wird, und durch die archäologische Forschung wissen wir, dass Philippi eine durch und durch römisch geprägte Stadt war. Philippi gilt als die römische aller römischen Militärkolonien. Für die Bewohner von Philippi spielten römische

Werte wie Ehre, Status und Gehorsam und der römische Kaiserkult eine entscheidende Rolle. Demut, das heißt Solidarität mit den niederen, armen und oft gedemütigten nicht-römischen Bürgern oder gar Sklaven, wird dagegen im römischen Denken nicht positiv gewertet. Zu der kleinen christlichen Gemeinde, deren erster Kristallisationspunkt das Haus der Lydia war, gehörten nahezu ausschließlich Heidenchristen. Neben einigen namentlich bekannten Frauen (Lydia, Evodia und Syntyche; Phil 4,2f.) und Männern (Timotheus und Epaphroditus; Phil 2,19ff) stammten diese wie in anderen paulinischen Gemeinden vorwiegend aus den unteren sozialen Schichten.

Für ihr Alltagshandeln hatte es eine hohe Bedeutung, ob sie sich am Kult des vergöttlichten Kaisers orientierten oder ob ihnen der Mensch gewordene Gottessohn als Vorbild vor Augen stand. Dass Christus, der Gottessohn, den ihnen vertrauten Stand als Sklave angenommen und den Tod am Kreuz, den Sklaventod erlitten hat, zeigt ihnen, dass Gott ihnen in Christus ganz nahe gekommen war. Das Nachdenken über die Selbstdemütigung Christi half ihnen, die im Alltag vielfach Demütigungen ertragen mussten, das in der hebräischen Bibel breit belegte Verständnis von Demut zu verstehen, nämlich Demut als Solidarität mit den Erniedrigten und Gedemütigten, mit den Schwachen und der Hilfe

Bedürftigen. Und nicht zuletzt mögen sie Kraft und Hoffnung für ihr schweres Leben geschöpft haben aus dem Vertrauen, dass der Vater, der den erniedrigten und getöteten Christus auferweckt und zum Herrn (Kyrios) erhöht hat, auch sie auferwecken und erhöhen wird.

### **Was beschäftigte uns bei den Bibeltagen an Phil 2, 1-11?**

Das Eigentliche der Bibeltage sind die Gespräche. Das gemeinsame Fragen, wo in unserer Schwesternschaft Ermahnung in Christus, Zuspruch der Liebe, Gemeinschaft durch den Heili-

---

*Aber wie kann Christi Demut, seine Solidarität mit den Mühseligen und Beladenen in unserem Leben, Reden und Handeln, Raum gewinnen?*

---

gen Geist sowie Zuwendung und Erbarmen (Phil 2,1) erlebt wird, gab viele Impulse, über unser Leben als geistliche Gemeinschaft nachzudenken. Der Austausch darüber, was der Psalm vom Menschensohn für diejenigen bedeutet, die ihn schon in der Konfirmandenzeit auswendig gelernt haben, zeigte uns, was es bedeuten kann mit Bibelworten und –texten ein Leben lang umzugehen und durch sie Orientierung zu gewinnen. Vor allem aber die Diskussion darüber, was Demut für uns heute bedeuten kann, wurde bei fast jedem Bibeltag ausführlich besprochen (Phil 2,3 und 2,8). Dass Christi



*Bronzemünze aus Philippi, geprägt unter Augustus, 27. v.Chr.-14 n.Chr. Auf der Rückseite der Münze wird die rechte, mit einer Toga bekleidete Person durch die Beischrift DIVO IVL(io) bezeichnet. Deutsch: „(gewidmet) dem Staatsgott Julius.“ Die linke militärisch bekleidete Person hat die Beischrift: AUG(ustus) DIVI F(ilius). Deutsch: „Augustus, Sohn des Staatsgottes“. In Philippi wurde in augusteischer Zeit wohl eine solche Doppelstatue aufgestellt. Der je links und rechts neben der Statue erkennbare Rundaltar kann als Beleg für die kultische Verehrung von Julius Caesar und seinem Adoptivsohn Augustus in Philippi als Staatsgötter gedeutet werden.*

Demut, seine Selbsterniedrigung, nichts mit Unterwürfigkeit und kriecherischem Gehorsam gegenüber weltlichen und geistlichen Autoritäten zu tun hat, ist selbstverständlich.

Aber wie kann Christi Demut, seine Solidarität mit den Mühseligen und Beladenen (vgl. den Heilandsruf Mt 11,25-28), in unserem Leben, in unserem Reden und Handeln, in unserem diakonischen Dienst Raum gewinnen? Und wie verhalten sich Werte wie Solidarität mit den Pflegebedürftigen, sich Zeit nehmen für sie und ihre Anliegen zu Werten wie Effizienzsteigerung und die dadurch resultierender Arbeitsverdichtung, die unseren Arbeitsalltag gegenwärtig auch in der Diakonie prägen? Und wie wichtig ist es im Blick auf



Die unter dem Kaiser Claudius, 41-54 n. Chr., geprägte Bronzemünze trägt auf der Vorderseite sein Bild. In der umlaufenden Aufschrift werden einige der politisch-religiösen Titel und Ämter genannt des Claudius genannt: *TI(berius) CLAVIVS CAESAR AVGVSTVS P(ontifex) M(aximus) TR(ibunus) P(otestate) IMP(erator) P(ater) P(atricia)*. Deutsch: „Tiberius Claudius Caesar, der Erhabene, Oberster Priester, Inhaber der tribuzinischen Gewalt, Imperator, Vater des Vaterlands.“ Interessanter ist wiederum die Rückseite der Münze. Auf der Basis der Doppelstatue steht erstmals: *DIVVS AVGVSTVS*, Deutsch: „Staatgott Augustus“. Damit wird dem nach seinem Tod 14 n. Chr. vom Senat zum *Divus* (Staatgott) erklärten Augustus ein Denkmal gesetzt.

diese Fragen, die Aussagen dieses Christuspsalms (Christi Selbsterniedrigung führte ihn ans Kreuz) zu den unterschiedlichen Erzählweisen in Verbindung zu setzen, in denen das Neue Testament an anderen Stellen den Tod Jesu am

Kreuz reflektiert (Gottes Plan; Plan der Gegner Jesu)?

Bei den Bibeltagen in der Vorpassions- bzw. der Passionszeit wurde auch mehrfach darüber gesprochen, warum in diesem Christuspsalm nicht wie in vielen unserer heutigen Passionslieder formuliert wird, dass Christus „für meine Sünden“, „für unsere Schuld“ gestorben ist. Warum fehlt der wichtige Gedanke der stellvertretenden Sühne? Ob der Verfasserin/dem Verfasser, die oder der den Christuspsalm ursprünglich dichtete, dieser Gedanke nicht wichtig oder gar unbekannt war? Bedeutsamer als dieser spekulative Gedanke ist für mich die Einsicht, dass in dem von Paulus im Philipperbrief geschaffenen Zusammenhang, in dem uns Christus als Vorbild für unser Denken und Handeln als christliche Gemeinschaft vor Augen gestellt wird, diese

Aussage keinen Platz hat. Denn stellvertretend vor Gott für die Sünden eines anderen eintreten das kann keine und keiner von uns. Das ist allein das Werk Jesu Christi.

**Dank und Literatur**

Bleibt mir am Schluss nur noch allen zu danken, die durch ihre Teilnahme und ihre Gesprächsbeiträge diese Bibeltage ermöglicht haben. Einen herzlichen Dank auch allen, die in diesem Jahr einen Bibeltag in der Schwesternschaft gestaltet haben, namentlich: Dr. Dörte Bester, Ulrike Nuding, Wolfgang Kruse, Eberhard Lempp, Helmut Maier-Frey, Dr. Michael Volkmann; (Günter Knoll war durch Krankheit verhindert). Außer von ihnen habe ich besonders viel gelernt durch die Lektüre von: Paulus und seine Lieblingsgemeinde, Bibel und Kirche 1/09, namentlich durch die Artikel von Sabine Biberstein, Peter Pilhofer, Reiner Kampling und Detlef Hecking. Letzterem verdanke ich insbesondere die Hinweise auf die Münzen. Die Dissertation von Heiko Wojtkowiak, Christologie und Ethik im Philipperbrief. Studien zur Handlungsorientierung einer frühchristlichen Gemeinde in paganer Umwelt, Göttingen 2012, bündelt viele Forschungsergebnisse hinsichtlich der Frage, wie die Ermahnung in Phil 2,1-5 und der Psalm vom Menschensohn (2,6-11) in Beziehung zueinander stehen.

Dr. Andreas Löw

**Die Bibeltage**  
 im kommenden Jahr werden Psalm 90 zum Thema haben. „damit wir klug werden (Psalm 90,12)“ ist ja die Losung des Deutschen Evangelischen Kirchentags Stuttgart 3.-7. Juni 2015. Zur Vorbereitung auf dieses große Ereignis und zur Auseinandersetzung mit diesem häufig bei Beerdigungen gebeteten und an Neujahr gepredigten Psalm laden wir herzlich ein. Die Termine und Referentinnen und Referenten werden im nächsten Heft veröffentlicht.

## Umstrukturierung Wiedenhöfer-Stift Herrenberg

Um unser größtes Bauprojekt ist es im letzten Jahr etwas ruhiger geworden, nachdem sich im Juni 2013 gezeigt hatte, dass die geschätzten Baukosten deutlich über dem finanzierbaren Investitionsvolumen lagen. In mehreren Runden wurde die Planung anschließend grundlegend überarbeitet, Flächen verkleinert, Räumlichkeiten eingespart und somit der Preis wesentlich reduziert. Aktuell liegt die Kostenschätzung bei rund 17 Mio. Euro.

Aktuell werden von den Architekten und Fachplanern die

Kosten genau berechnet und letzte Plananpassungen vorgenommen. Da die Entwürfe aber sehr weit vorangeschritten sind, können wir Ihnen bereits heute aktuelle Pläne vorstellen. Darin wird es, wie gesagt, noch kleinere Anpassungen geben, aber wir gehen davon aus, dass es nicht mehr zu substantiellen Änderungen kommen wird.

Geplant ist nach wie vor der Abriss von Haus 1 des Wiedenhöfer-Stifts und der Neubau eines Pflegeheims mit nun nur noch 90 Betten. Die Reduktion der Platzzahl wurde notwen-

dig, da wir im Vergleich zur bisherigen Planung ein ganzes Geschoss einsparen mussten. Die neue Planung sieht nun den Haupteingang im Gartengeschoss vor. Das heißt, das neue Gebäude wird von Süden her erschlossen.

Wenn man das Gartengeschoss betritt, befinden sich zur Rechten Speisesaal und Cafeteria und im Anschluss daran der ebenfalls kombinierte Aussenraum und Festsaal mit Bühnenbereich. Eine hochwertige Schallschutz-Trennwand ermöglicht einen störungsfreien Parallelbetrieb beider Räumlichkeiten. Bei Bedarf steht dann für größere Veranstaltungen ein Saal mit knapp

### Pflege-Etage für je 30 Bewohner





300 m<sup>2</sup> Fläche zur Verfügung. Im Gartengeschoss finden sich außerdem Büros, ein Besprechungsraum, die Küche, Umkleide- und sonstige Funktionsräume.

Die drei Pflegeetagen darüber haben jeweils 30 Einzelzimmerplätze mit einem weitläufigen, hellen zentralen Aufenthaltsbereich mit Therapieküche. An den Aufenthaltsbereich schließt sich im Süden jeweils ein großzügiger Balkon und im Nordosten ein Lichthof an. Vom Aufenthaltsbereich aus gibt es zwei „Umlaufmöglichkeiten“, die insbesondere dem großen Bewegungsdrang demenziell erkrankter Bewohner entgegen kommen. Erschlossen werden die Wohnbereiche über ein Treppenhaus und zwei Aufzüge. Durch die Verlegung des Hauptzugangs ins Gartengeschoss ist es zudem möglich, im Bereich der bisherigen Zufahrt, also nördlich des Gebäudes, einen geschlossenen Sinnesgarten für den Demenzbereich im 1. Obergeschoss einzurichten. Unser Zeitplan: Ende 2014 soll mit dem Einbau der neuen Heizzentrale begonnen werden, um nach dem Umzug der Bewohner aus Haus 1 nach Kuppingen im April 2015 noch im Frühjahr 2015 mit dem Abriss und dann im Sommer 2015 mit dem Neubau des Pflegeheims zu beginnen. Ende 2016 soll dann das neue Haus bezugsfertig sein, so dass die Bewohner, die aus Kuppingen zurückkommen möchten sowie die Bewohner aus Haus 2 (Altbau Wohngruppen 20, 21 und 22) dorthin umziehen können.

Anschließend beginnt dann in Haus 2 der 2. Bauabschnitt mit dem Umbau des bisherigen Pflegebereichs zum Seniorenwohnheim mit 35 Seniorenwohnheimappartements.

Allerdings ist damit noch nicht alles erledigt, denn sobald die Bewohner aus dem alten Seniorenwohnheim ins neue umgezogen sind, werden wir auch das Seniorenwohnheim und die betreuten Wohnungen im Dörfle grundlegend sanieren müssen. Einen Zeitplan dafür aufzustellen wäre allerdings vermessen, da noch nicht absehbar ist, wie lange die einzelnen Maßnahmen schließlich dauern werden.

Immerhin lässt sich derzeit sagen, dass die Expansion im Altenhilfebereich mit der Inbetriebnahme des Stephanus-Stifts in Kuppingen zwar zunächst abgeschlossen sein wird, dass das Wiedenhöfer-Stift uns aber noch geraume Zeit beschäftigen und herausfordern wird. Ja, es ist wohl nicht übertrieben zu sagen, dass es für uns eher

unwahrscheinlich ist, mit dem Bauen in Herrenberg noch in diesem Jahrzehnt fertig zu werden. Möglicherweise ergibt sich aber auch noch das eine oder andere neue Projekt, denn wie wir alle wissen steigt die Zahl der benötigten Pflegeplätze derzeit noch deutlich an und inzwischen haben wir rund um Konzeption, Bau und Betrieb von Pflegeeinrichtungen so viel Wissen gesammelt, dass es bedauerlich wäre, dies für zukünftige Vorhaben nicht nützen zu können.

Wie dem auch sei, wir sind gespannt darauf, was uns die Zukunft bringen wird und vertrauen, auch und gerade was neue Vorhaben angeht, ganz auf Gottes Führung. Und wenn wir so wie in der Vergangenheit wieder gerufen werden, sind wir gerne bereit zu weiterem Engagement in zukunftssträchtige Konzepte.

Für alle Fürbitte und Spenden sind wir als Schwesternschaft sehr dankbar.

Bruder Andreas Schmiedel

**GäuNeckar**   
**IMMOBILIEN**  
*Mein Zuhause.*

**Wir sind Ihr Partner für den Verkauf, den Kauf und die Vermietung von Immobilien!**

**Tel. 07032 9489-0  
info@gni-immobilien.de**



[www.gni-immobilien.de](http://www.gni-immobilien.de)

## Neuer Gestellungsvertrags mit dem Krankenhaus Herrenberg

Der neue Gestellungsvertrag ist unterzeichnet: Dem Herrenberger Krankenhaus werden auch künftig examiniertes Pflegepersonal und Auszubildende, die bei der Evangelischen Diakonieschwesterschaft Herrenberg-Kornthal Mitglieder sind, zur Verfügung gestellt.

Seit 1919 hat die Evangelische Diakonieschwesterschaft am Herrenberger Krankenhaus Krankenschwestern und Krankenpfleger ausgebildet und

die Pflege verantwortet. Schon mehrfach musste seitdem der alte Gestellungsvertrag, der die Überlassung von Pflegepersonal an das Krankenhaus regelt, neuen Rahmenbedingungen angepasst werden. Weil das Finanzamt Böblingen beabsichtigte, die Gestellung ab 1.1.2013 der Umsatzsteuer zu unterwerfen (und die hätte sich auf 3,5 Millionen Euro belaufen), übergab die Schwesternschaft an das Krankenhaus Herrenberg nach intensiven aber ergebnislosen Verhandlungen 158 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die über die Schwesternschaft angestellt aber nicht Mitglied der Schwesternschaft waren.

Weil aber sowohl das Krankenhaus Herrenberg als auch die Schwesternschaft die gute und

vertrauensvolle Zusammenarbeit in Zukunft fortsetzen wollen, wurde ein neuer Gestellungsvertrag ausgehandelt. In diesem wird geregelt, dass die Schwesternschaft auch zukünftig dem Krankenhaus Schwestern und Brüder als Pflegepersonal überlässt. Gegenwärtig sind von den insgesamt 237 Mitarbeitern im Pflege- und Funktionsdienst im Krankenhaus 38 examinierte Schwestern und Brüder und 30 Auszubildende der Schwesternschaft eingesetzt. Sie arbeiten zum Wohle der Patientinnen und Patienten sehr engagiert, verantwortungsvoll und ihrem diakonischen Auftrag gemäß. Sie prägen somit das christliche Wertebild vieler Pflegenden und leisten einen wichtigen Beitrag zum Markenzeichen des Krankenhauses Herrenberg: persönliche Betreuung und menschliche Zuwendung.  
Ulrike Nuding



Chefarzt Dr. med. Alexis Wolf  
Leiter der Gastroenterologie im Krankenhaus Herrenberg

## Eine Palliativstation für das Krankenhaus Herrenberg

**„Wenn nichts mehr zu machen ist, ist noch viel zu tun“**  
Diese Motto beschreibt sehr gut die Situation von Patienten in ihrer letzten Lebensphase. Wenn bei einer Tumorerkrankung Chemotherapie, Bestrahlungen und Operation keine Wirkung mehr zeigen, wenn beim schwer Herzkranke Medikamente, Herzkatheter und Schrittmacher nicht mehr helfen, und wenn der chronisch

lungenkranke Patient nur noch von der Atemnot beherrscht wird, dann gibt es in der Tat noch sehr viel zu tun: An den Symptomen orientierte, lindernde Behandlungsmethoden und die Betreuung durch ein multiprofessionelles Team können diesen Patienten das Leben wesentlich erleichtern und zur sinnerfüllten Gestaltung der restlichen Lebenszeit beitragen. Eine gute medizinische, pfe-

gerische, soziale und spirituelle Betreuung am Ende des Lebens ist für alle Menschen wichtig. Durch die Zunahme sehr alter Menschen steigt der Bedarf an palliativmedizinischen Angeboten in Zukunft noch stark an. Im ambulanten Bereich gibt es erfreulicherweise seit 2013 eine spezialisierte ambulante palliativmedizinische Versorgung in unserem Landkreis. Das Gegenstück dazu in einem

Krankenhaus eine Palliativstation fehlt aber im Landkreis Böblingen. An unserem Standort in Herrenberg wird seit mehr als 10 Jahren mit großem Engagement Palliativmedizin betrieben. Mit der tatkräftigen Unterstützung unserer damaligen Pflegedirektorin, einer Herrenberger Schwester, haben wir kurz nach der Jahrtausendwende ein erstes Palliativzimmer einrichten können. Seither konnten wir zwei weitere Palliativzimmer hinzugewinnen. Der Umbau eines dieser Zimmer wurde durch Spenden der Bevölkerung im Rahmen der Weihnachtsaktion "Miteinander Füreinander" finanziert. Zwei Palliativmediziner und mehrere Palliative-Care-Pflegekräfte, Seelsorge, Sozialdienst und Hospiz-Gruppen arbeiten seither dort sehr engagiert zusammen. Eine größere, vom Normalbetrieb abgeschlossene Palliativstation ist aus mehreren Gründen dringend erforderlich. Die Behandlung von Palliativpatienten unterscheidet sich wesentlich von der unserer anderen Patienten. Einerseits sind weniger Diagnostik und Medikamententherapie erforderlich, andererseits muss es möglich sein, auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten einzugehen, die nicht immer dem Routineablauf eines Krankenhauses entsprechen. Auch die engsten Angehörigen der Patienten müssen auf der Palliativstation mitbetreut werden, Besprechungsräume und ein Patientenwohnzimmer sind erforderlich. Die Finanzierung

hochwertiger palliativmedizinischer Leistungen ist in unserem Abrechnungssystem in Zukunft nur noch auf abgeschlossenen Palliativstationen möglich. Sämtliche in der Palliativmedizin engagierten Mitarbeiter unseres Klinikverbundes wurden bereits 2012 zusammengerufen und haben sich für den Aufbau einer ersten Palliativstation in Herrenberg ausgesprochen. Eine sehr enge Zusammenarbeit insbesondere mit den onkologisch tätigen Abteilungen in Böblingen und Sindelfingen hat sich danach etabliert. Wenn jetzt ein Medizinkonzept über den gesamten Klinikverbund Südwest erstellt wird, sehen wir in der Inneren Medizin in Herrenberg unsere Hauptaufgaben in der medizinischen Grundversorgung aller Erkrankungen des Fachgebietes und in der Palliativmedizin. Unser Ziel ist es, die Palliativmedizin fest am Standort in Herrenberg im



Medizinkonzept des Verbundes zu verankern. Dies wird uns nur gelingen, wenn wir es schaffen, eine sehr breite Unterstützung aller Bevölkerungsgruppen unseres Raumes zu erreichen. Wir haben deshalb mit einer Unterschriftensammlung zur Unterstützung unseres Vorhabens begonnen. Diese Unterschriften werden wir dem Kreistag und dem Aufsichtsrat des Klinikverbunds Südwest zugänglich machen.

Chefarzt Dr. med. Alexis Wolf  
Leiter der Gastroenterologie im  
Krankenhaus Herrenberg

Leserbrief im Gäuboten vom 31.03.2014:

**„Mit menschlicher Nähe begleitet“**

Betr.: Palliativmedizinische Versorgung im Herrenberger Krankenhaus

*„Kompetenz, Nähe und Geborgenheit waren während des Aufenthaltes unserer schwerkranken Mutter auf der palliativmedizinischen Pflegestation im Krankenhaus Herrenberg selbstverständlich. Unsere Mutter und auch wir Angehörigen wurden in dieser schweren Zeit „rund um die Uhr“ mit menschlicher Nähe und Geborgenheit begleitet.*

*In der schwersten Stunde konnten wir in angemessener Atmosphäre und in aller Ruhe von ihr Abschied nehmen. Für diese schöne Erfahrung möchten wir uns auf diesem Wege herzlich bei dem Ärzte- und Pflegeteam bedanken. S.B.“*

## Neue arbeitsrechtliche Grundlage für die Schwestern und Brüder

Die Schwesternschaft hat die beruflich-diakonische Tätigkeit ihrer Mitglieder neu geregelt.

Die beruflich-diakonische Tätigkeit der Mitglieder der Schwesternschaft erfolgt (wieder) auf mitgliedschaftsrechtlicher Basis. Damit findet das Arbeitnehmerüberlassungsgesetz (AÜG) keine Anwendung mehr.

### Ausgangslage:

Bis zum 30.11.2011 unterfiel die Gestellung unserer Schwestern und Brüder nicht dem Anwendungsbereich des AÜG, weil unsere Gestellung nicht auf die Erzielung von Gewinnen ausgerichtet und somit nicht „gewerbsmäßig“ ist. Seit dem

Inkrafttreten des „Ersten Gesetzes zur Änderung des Arbeitnehmerüberlassungsgesetzes“ zum 01. 12. 2011 (Gesetz vom 28. 04. 2011, BGBl. I, S. 642) kommt es auf das Merkmal der Gewerbsmäßigkeit aber nicht mehr an.

Vielmehr liegt eine Arbeitnehmerüberlassung schon dann vor, wenn die Überlassung zur Arbeitsleistung im Rahmen einer „wirtschaftlichen Tätigkeit“ erfolgt. Im Sinne des Gesetzes ist die Gestellung unserer Schwestern und Brüder wirtschaftliche Tätigkeit, denn wir bieten eine „Dienstleistung“ (insbesondere Pflege) auf dem „Markt“ an. Das genügt. Dass der Auftrag Jesu Christi Grund und Richtschnur unseres diakonischen Dienstes ist, ändert die rechtliche Bewertung nicht.

### Folgen:

In den letzten beiden Jahren hatten wir alle Schwestern und Brüder auf den Gestellungsfeldern (z.B. Krankenhäusern, Diakoniestationen) als sog. „Leiharbeiter“ angestellt. Die mit „Leiharbeit“ teilweise zu Tage tretenden Fehlentwicklungen (z. B. Lohndumping), die zu Recht von Gewerkschaften und Kirche, Politik und Gesellschaft kritisiert werden, haben mit der von der Schwesternschaft praktizierten althergebrachten „Gestellung“ nichts zu tun. Dies nach außen wie nach innen zu vermitteln, war jedoch nahezu unmöglich. Um

Schaden von der Schwesternschaft und der Diakonie abzuwenden, beschlossen die Gremien, dass zukünftig die beruflich-diakonische Tätigkeit der Mitglieder der Schwesternschaft nicht mehr auf arbeitsvertraglicher Basis, sondern auf mitgliedschaftsrechtlicher Basis erfolgen solle.

### Ausgestaltung der Regelung:

Es mussten an verschiedenen Stellen der Satzung der Evangelischen Diakonieschwernerschaft Herrenberg-Korntal und der Schwesternschaftsordnung Änderungen vorgenommen werden, um die juristische Basis für diese Regelung zu schaffen. Denn für die vereinsrechtlich begründete beruflich-diakonische Tätigkeit muss laut Rechtsprechung ein Schutzniveau gewährleistet sein, das dem für Arbeitnehmer entspricht. Besonderes Augenmerk legt die Rechtssprechung bei der Prüfung auf die Gesichtspunkte des Bestandsschutzes, der Vergütung sowie der Mitbestimmung. Entsprechend sind die Regelungen in der neuen Satzung und der neuen Schwesternschaftsordnung ausgestaltet worden. Diese Veränderungen wurden in allen Gremien der Schwesternschaft und in vielen Sitzungen auf den Arbeitsfeldern vorbereitet.

**Am Samstag, 12. April 2014 wurden die neue Satzung und die neue Schwesternschaftsordnung ohne Gegenstimmen in der Mitgliederversammlung angenommen.**

Dr. Andreas Löw



## Als Diakonin im Deutschen Bundestag

Nach 17 Jahren in leitender Position im Diakonischen Werk Württemberg habe ich mich gewinnen lassen, für den Deutschen Bundestag zu kandidieren, und wurde gewählt. Mit meinen Diakonieverfahrungen im Gepäck und vielen Ideen zur Weiterentwicklung unserer Sozialgesetzgebung habe ich mich auf den Weg nach Berlin gemacht. Meine sozialpolitischen Erfahrungen in die Bundespolitik einbringen zu können, empfinde ich als reizvolle Herausforderung und spannende Aufgabe. Als Mitglied im Ausschuss für Gesundheit und als stellvertretende Sprecherin der Arbeitsgruppe Gesundheit der SPD-Bundestagsfraktion möchte ich mich dafür einsetzen, die anstehende Pflegereform zum Gelingen zu bringen. Dazu werde ich meine Erfahrungen aus zahlreichen Verhandlungen mit Kranken- und Pflegekassen einbringen und mich für praxistaugliche Rahmenbedingungen und eine würdevolle Pflege alter und kranker Menschen starkmachen. Wie kann es gelingen, weiterhin gut ausgebildetes Personal für die anspruchsvollen Aufgaben in der Pflege zu gewinnen und im Beruf zu halten? Wie kann die Pflege von bürokratischem Ballast entlastet werden? Auf diese Fragen muss die anstehende Pflegereform eine klare Antwort geben. Der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff muss rasch erprobt

und dann endlich eingeführt werden. Und nicht zuletzt geht es auch um eine Entlastung der Pflegenden.

Als sogenannte Berichterstatterin der SPD-Bundestagsfraktion bin ich auch für das Thema Rehabilitation verantwortlich. Der Grundsatz „Reha vor Pflege“ ist zwar im Sozialgesetzbuch verankert, er wird aber nach wie vor nicht konsequent umgesetzt. Das liegt u.a. an den unterschiedlichen Finanzierungssystemen im Reha-Bereich, wo Zuständigkeiten einerseits in der Rentenversicherung und der Krankenversicherung liegen, und es andererseits Schnittpunkte mit der Pflege gibt. Obwohl alle wissen, wie wirkungsvoll die Leistungen der geriatrischen Rehabilitation sind, wenn sie frühzeitig – beispielsweise nach einem Schlaganfall – in Anspruch genommen werden, gibt es noch immer eine restriktive Bewilligungspraxis der Krankenkassen. Das kann im Einzelfall zur Folge haben, dass es zur Heimaufnahme kommt, obwohl durch eine geriatrische Rehabilitation eine Rückkehr in den eigenen Haushalt möglich gewesen wäre. Solches Sparen der Krankenversicherung zulasten der Pflegeversicherung stellt den Grundsatz Reha vor Pflege auf den Kopf. Das muss sich ändern.

Außerdem werde ich mich im

Gesundheitsausschuss für die Themen Inklusion und Teilhabe einsetzen, damit Menschen mit Behinderung gleichberechtigten Zugang zu allen Gesundheitsleistungen erhalten. Dazu soll in dieser Legislaturperiode ein sogenanntes Bundesteilhabegesetz geschaffen werden. Neben meiner Tätigkeit im Gesundheitsausschuss kann ich mich auch an anderer Stelle als Diakonin in das Geschehen des Deutschen Bundestages



Heike Baehrens



einbringen. Jeden Donnerstag und Freitag in Sitzungswochen findet die christliche Morgendandacht im Andachtsraum des Reichstagsgebäudes statt. Das Gebet bietet den Abgeordneten und Mitarbeitern einen Raum zur Meditation und inneren Einkehr vor den langen und oft hektischen Sitzungstagen. In der letzten Sitzungswoche im Februar habe ich die Andacht übernommen. Die Woche war überschattet von der Diskussion um den Fall Edathy und den

Rücktritt des damaligen Bundesinnenministers Friedrich, von der Suche nach Schuld und Verantwortung, von Vertrauensverlust und Krisengesprächen. In dieser besonderen Situation hatte der Wochenspruch aus dem Buch Daniel für mich eine klare Botschaft: „Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern

auf deine große Barmherzigkeit.“ (Daniel 9,18).

Barmherzigkeit gehört in der Regel nicht zu den gebräuchlichen Leitworten im politischen Alltag. Umso wichtiger ist es, sich von diesem wunderbaren, alten Wort aufmerksam machen zu lassen, dass wir als Menschen trotz aller Fehler und unseres Schuldigwerdens angewiesen sind auf Würde

und Ansehen von Gott. Barmherzigkeit ist ein persönliches Trostwort und bleibt gleichzeitig gesellschaftliche Herausforderung. Auch das darf im parlamentarischen Geschehen Berlins zur Sprache gebracht werden.

Heike Baehrens  
Mitglied des Deutschen Bundestags

## Ganz praktische Solidarität mit einer Schwester

– eine große Stärke der Schwesternschaft

Im letzten November verursachte der Taifun Haiyan große Schäden und forderte viele Opfer. Am stärksten betroffen waren die Inseln der Visayas-Gruppe der zentralen Philippinen.

Auch die Familie von Schwester Merlin Ruckaberle, Altenpflegeschülerin im Wiedenhöfer-Stift, hatte große Schäden erlitten.



Ganz spontan ergriffen einige Schwestern die Initiative, der Familie von Sr. Merlin ganz praktisch zu helfen. Das Opfer des Abendmahlsgottesdienstes am Vorabend des 1. Advents und das Opfer der Morgenandacht am 1. Advent wurden für sie gesammelt. So konnte Oberin Sr. Ines im Namen der Schwesternschaft Sr. Merlin 550.-€ für ihre Familie übergeben.

Die Familie von Sr. Merlin war überaus dankbar. Sie konnten damit Schäden an ihrem Haus reparieren und Lebensmittel kaufen. In einem bewegenden Dankbrief heißt es: „Wir sind sehr glücklich, dass wir diese Katastrophe, die über unser Land gekommen war, überlebt haben. Wir glauben, dass Gott nicht gewollt hat, dass uns etwas passiert, aber er ließ uns diesen tragischen Moment in unserem Leben erfahren. Wir glauben,

dass diese Herausforderungen nur Prüfungen dafür waren, wie stark unser Glaube an ihn ist. Mag auch der Taifun Haiyan unsere materiellen Dinge zerstört haben. Aber unseren Glauben an Gott zerstörte er nicht. Und auch nicht die Kraft, die wir gerade jetzt brauchen, um zuversichtlich nach vorne zu blicken.

Haben Sie vielen Dank, dass Sie uns mit Ihrer Hilfe ermutigt haben, wieder von vorne anzufangen. Sie haben uns gezeigt, dass man nicht die gleiche Nationalität besitzen muss, um sich wie in einer Familie zu fühlen.“

Familie der Kinder Gottes zu sein auch über Kulturen und Kontinente hinweg – das ist der Schwesternschaft in der ganz praktischen Solidarität mit der Familie von Sr. Merlin gelungen. So kann Katastrophenhilfe konkret werden und bekommt ein Gesicht, weil die Schwestern und Brüder, die mit ihrem Geld geholfen haben, genau wissen, was es ermöglicht hat.

Ulrike Nuding

## Spenden 2013

Herzlichen Dank für Ihre Spenden! Sie betragen im Jahr 2013 insgesamt 313.388 €.

Wir danken Ihnen sehr für alle Wertschätzung unserer diakonischen Arbeit und für alle Fürbitte.

Aus den beiden Diagrammen können Sie ersehen, aus welchen Quellen die Spenden stammen und für welchen Zweck sie bestimmt wurden.

*Andreas Löw*

A. Löw, Leitender Pfarrer

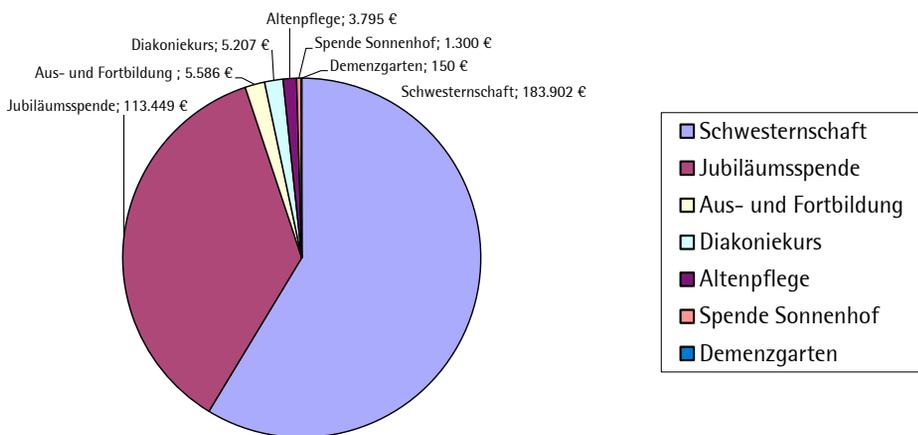
*S. Ines Sauter*

Sr. Ines Sauter, Oberin

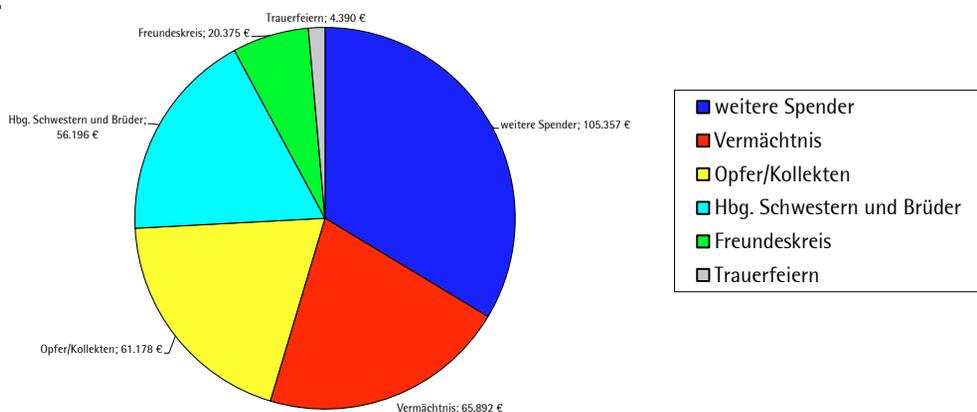
*Br. Andreas Schmiel*

Br. A. Schmiel, Verwaltungsdirektor

### Verwendung der Spenden



### Herkunft der Spenden



- Planung und Bauleitung
- Neubau und Erweiterung
- Umbau und Sanierung
- Denkmalerhaltung
- Energetische Modernisierung
- Gutachten und Bauberatung
- Energieberatung

**planen und bauen** GmbH

**r+s planen und bauen GmbH**  
 Jürgen Ruhs · Chris Kaltschmidt  
 Grabenstraße 50 • 71083 Herrenberg  
 Tel. (07032) 287979 • Fax (07032) 22492  
 rs@rs-planenundbauen.de  
 www.rs-planenundbauen.de

---

Architekten und Ingenieure

## Ein neuer Name und 3 Sterne für unser Tagungshotel



### Ein neuer Name und 3 Sterne für unser Tagungshotel

Wer derzeit unser Tagungshotel besucht, hat es vermutlich schon bemerkt: Hier sind Veränderungen im Gange. Seit März haben wir einen neuen Namen und sind von der Deutschen Hotelklassifizierung als Hotel mit 3 Sternen ausgezeichnet worden, was uns ganz besonders gefreut hat.



Die Namensänderung hielten wir für erforderlich, um in der Öffentlichkeit deutlicher zu machen, dass unser Tagungshotel nicht nur für Mitglieder

zur Verfügung steht, sondern auch für Gruppen aus Kirche, Wirtschaft, Instituten und natürlich für Einzelgäste. Erfreulicherweise nehmen wir seit der Namensänderung einen sprunghaften Anstieg der Buchungen wahr. Daran knüpfen wir an, indem wir weitere Maßnahmen in Angriff genommen haben

Seit 7. April 2014 haben wir unter dem Namen [www.tagungshotel-am-schlossberg.de](http://www.tagungshotel-am-schlossberg.de) eine neue Internetseite. Jetzt besteht die Möglichkeit, direkt auf dieser Seite Hotelzimmer zu buchen. Ebenso bieten wir hier flexibel Sonderangebote und Arrangements an. Unser neuer Internetauftritt wird sehr viel besucht. Wir sehen es an den Buchungen, welche wir direkt darüber erhalten. Das stellt für uns eine sehr positive Entwicklung dar.

In den nächsten Monaten ist geplant, im Erdgeschoss des Helmut-Claß-Hauses durch Umbaumaßnahmen einen PC-Schulungsraum zu schaffen. Dieser soll internen Fortbildungen dienen, aber auch für Gäste zur Verfügung stehen, die hier Seminare durchführen möchten. Zurzeit planen wir die Modernisierung und den Umbau der Küche, damit wir individueller auf unsere Gäste eingehen können. Wir sind jetzt auf einem sehr guten Weg und hoffen im Spätherbst mit den Umbaumaßnahmen beginnen zu können. Unser Speisesaal wird

zu einem Restaurant umgestaltet. Dort haben die Gäste die Möglichkeit, den Abend nach einem anstrengenden Seminartag gemütlich ausklingen zu lassen.

Seit Mitte April kümmert sich eine neu eingestellte Mitarbeiterin unter anderem um die Vermarktung unseres Hotels. Sie stellt unser Hotel bei Firmen im Umkreis vor und baut schon vorhandene Beziehungen weiter aus. Im Mittelpunkt steht unser Ziel, auf die vielfältigen Möglichkeiten unseres Tagungshotels aufmerksam zu machen. Gerne nehmen unsere Gäste von uns organisierte Rahmenprogramme in Anspruch wie Fondue-Essen, Grillabende, einen Aufenthalt im nahe gelegenen Hochseilgarten im Schönbuch, aber auch Stadtführungen, zum Teil mit Besichtigung des Glockenmuseums. Auf Wunsch organisieren wir auch mal eine Golfpartie auf dem Golfplatz in Bondorf.

Wie Sie sehen, es kommt sehr vieles in Bewegung hier im Hause. Mit unserem starken Team werden wir dies alles gut bewältigen.

Bei all diesen Veränderungen wird dies immer das Mutterhaus der Schwesternschaft bleiben und wir freuen uns sehr, wenn Sie uns besuchen.

Sabine Speidel  
Hoteldirektion

## Neue Homepage – [www.evdiak.de](http://www.evdiak.de)

### Diakonieschwwesternschaft präsentiert sich neu

Im April ist die neue Homepage der Diakonieschwwesternschaft freigeschaltet worden.

Sie bietet mit ihrer übersichtlichen und benutzerfreundlichen Struktur und ihrer ansprechenden Gestaltung eine Fülle von Informationen. So stellt sich sowohl die Schwesternschaft als Gemeinschaft als auch als Trägerin von Altenhilfeeinrichtungen, einer Familienpflegeschule und des Tagungshotels vor.

Es gibt Informationen über die **Schwwesternschaft** als Glaubens-, Dienst- und Weggemeinschaft. Sie finden im Bereich Schwesternschaft schnell und übersichtlich die Veranstaltungen und Seminare der Schwesternschaft und aktuelle Meldungen.

Jede **Altenhilfeeinrichtung** hat einen eigenen Bereich, in dem man sich als Angehörige oder Pflegekraft informieren kann und einen Eindruck von der jeweiligen Einrichtung bekommt.

Auch die **Krankenpflege** hat einen eigenen Bereich, in dem die Gestellungspartner vorgestellt werden.

Außerdem gibt es einen großen **Ausbildungsbereich**, wo sich junge Menschen, die einen Ausbildungsplatz in der Altenpflege, in der Familienpflege oder in der Gesundheits- und Krankenpflege suchen, umfassend informieren können.



Auch die Ausbildung zur Hauswirtschafterin oder zur Hotelfachkraft ist bei der Schwesternschaft möglich. Und natürlich gibt es auch die **Freiwilligendienste** mit dem FSJ und dem BufDi.

In dem Bereich **Stellenmarkt** findet man die Stellenausschreibungen aller Einrichtungen der Schwesternschaft und hat dort auch gleich die Möglichkeit, sich online zu bewerben.

Und nicht zuletzt präsentiert sich das **Tagungshotel am Schlossberg** auf dieser Homepage ganz neu. Für Einzelreisende oder Personen, die für Gruppen einen Tagungsort buchen wollen, stehen alle nötigen Informationen in ansprechender Weise zur Verfügung. Schauen Sie selbst. Ein Besuch lohnt sich!

Ulrike Nuding

**Gebäude zu errichten ist eine Leistung – sie mit Leben zu erfüllen eine Kunst.** Schlüsselfertigbau

Wir bauen schlüsselfertig im Bestand, Privat-Immobilien, Logistik-Immobilien, PPP-Projekte und für Sie.

**Geiger Schlüsselfertigbau GmbH & Co. KG**  
Niederlassung Stuttgart  
Hewlett-Packard-Straße 1 · 71083 Herrenberg  
schluesselfertigbau@geigergruppe.de · [www.geigergruppe.de](http://www.geigergruppe.de)

**Geiger**

## Ehrung und Verabschiedung



Oberin Ines Sauter

Im Rahmen der Mitgliederversammlung der Schwesternschaft am 12. April 2014 wurden Kirchenrat Helmut Maier-Frey und Manfred Eipper aus ihren Ämtern verabschiedet. Oberin Ines Sauter hielt die Dankesrede, aus der wir Auszüge veröffentlichen:



Verabschiedung bei der Mitgliederversammlung am 12. April 2014

*KR Helmut Maier-Frey, Mitglied im Verwaltungsrat seit 1998  
Vorsitzender seit 2000  
links mit Gattin*

*Notar Manfred Eipper, Mitglied im Verwaltungsrat seit 1993  
Stellvertretender Vorsitzender seit 2008  
rechts mit Gattin*

„Lieber Herr Maier-Frey, lieber Herr Eipper, es ist mir eine große Ehre, Ihnen im Namen des Vorstands und im Namen der ganzen Schwesternschaft für Ihr beider so großes Engagement für unsere Schwesternschaft danken zu dürfen. Neben aller Pflicht im Verwaltungsrat und bei Mitgliederversammlungen, wo es oft um Grundsatzentscheidungen, um Wirtschafts-, Investitions- und Baupläne ging, haben wir Sie beide auch bei der „Kür“ erlebt: Sie haben sich mit Ihrer ganzen Person eingebracht.

Lieber Herr Eipper, in 21 Jahren profitierten wir nicht nur von Ihrem Sachverstand für alles, was mit Vertragsverhandlungen und anderen Notariatsfragen zusammenhing und Ihren profunden Kenntnisse der kommunalen Verhältnisse, wir schätzten auch die Abgewogenheit Ihres Urteils, die Klarheit Ihrer Entscheidungen, Ihre Unbestechlichkeit. Wir haben Sie als erfahrenen und auch zähen Verhandler erlebt und als Ratgeber im besten Sinn. Über Ihr Amt im Verwaltungsrat hinaus standen Sie einzelnen Schwestern und Brüdern mit Rat und Tat zur Seite. Herr Eipper, Sie waren und sind ein Freund der Schwesternschaft. Sie bringen der Schwesternschaft Liebe und Vertrauen entgegen, was wir nur erwidern können!

Lieber Herr Maier-Frey, Sie haben Ihr Amt im Bewusstsein geführt, dass es auch ein geistliches Amt ist. Sie waren um den Auftrag und die geistliche Ausrichtung der Schwesternschaft besorgt. Das Wort Gottes soll in der Schwesternschaft „im Schwange“ bleiben ebenso wie das Bemühen um eine hochqualifizierte Pflege. Neben dem Gewicht, das die Entscheidungen über die Finanzen, die Häuser und Einrichtungen haben, war für Sie klar: ohne die Gemeinschaft, die das Ganze trägt, geht hier nichts!

So war es für Sie selbstverständlich, neben Ihrem Amt als Verwaltungsratsvorsitzender auch Bibeltage für unsere Schwesternschaft durchzuführen. Wir haben Ihnen viel zu danken, nicht zuletzt für Ihre aufmerksame und fröhliche Art. Wir danken Ihnen für Ihre Freundschaft und Liebe für unsere Schwesternschaft!

Wir danken von Herzen dafür, was Sie beide ehrenamtlich für uns geleistet haben und was Sie uns darüber hinaus als Menschen, als Geschwister sein konnten.“

Oberin Ines Sauter

## Veränderungen im Verwaltungsrat

### **Bürgermeister Matthias Schöck, Hildrizhausen, und Dekan a. D. Dr. Hartmut Fritz, Leonberg neu in den Verwaltungsrat gewählt**

Bürgermeister Matthias Schöck, Hildrizhausen und Dekan a. D. Dr. Hartmut Fritz, Leonberg, die sich zur Wahl stellten wurden von den Mitgliedern der Evangelischen Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Korntal e.V. am 12.4.2014 einstimmig in den Verwaltungsrat gewählt.

Bürgermeister Schöck hat schon seit über 10 Jahren Kontakt zur Schwesternschaft. Die Gemeinde Hildrizhausen und die Schwesternschaft haben in dieser Zeit gemeinsam das örtliche Pflegeheim Gustav-Fischer-Stift auf den Weg gebracht.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung traten der Verwaltungsrat der Schwesternschaft und der Aufsichtsrat

der EDH-Seniorendienste zusammen. Beide wählten aus ihrer Mitte Dr. Hartmut Fritz zu ihrem Vorsitzenden. Als stellvertretende Verwaltungsratsvorsitzende wurde Oberin i.R. Schwester Sigrid Herz gewählt. Sie war bis zur Fusion 2007 Oberin der Korntaler Schwesternschaft und ist seit 2008 Mitglied im Verwaltungsrat der Schwesternschaft.

Ulrike Nuding



Matthias Schöck



Dr. Hartmut Fritz

## Dr. Hartmut Fritz ist neuer Verwaltungsratsvorsitzender

Die Schwesternschaft ist glücklich, dass sie einen solchen erfahrenen und kompetenten Theologen für dieses wichtige Amt des Verwaltungsratsvorsitzenden gewinnen konnte.

Dr. Hartmut Fritz ist Theologe und Pfarrer der Landeskirche. Seit 2012 ist er im Ruhestand und lebt in Leonberg. Er bringt viel Erfahrung im diakonischen Bereich mit. Als Dekan in Leonberg (1994-2004) hat er die Gemeinde- und Bezirksdiakonie mit vorangebracht, als Vorstandsvorsitzender der Samariterstiftung (2004-2012) war er acht Jahre in der Einrichtungsdiakonie im operativen Geschäft tätig und als ehrenamtliches Präsidiumsmitglied des Diakonischen Werks in Württemberg (2002- 2012) hat er die Verbandsdiakonie kennengelernt.

Aufgewachsen ist Dr. Hartmut Fritz im Pfarrhaus in Oberjesingen. Dort lebte damals die Herrenberger Schwester Emilie Munz mit im Pfarrhaus und gehörte praktisch zur Familie.

Auf die Frage, was ihn an der Aufgabe als Verwaltungsratsvorsitzender reizt, antwortet Dr. Fritz: „Ich komme vom „operativen Geschäft“ aus dem Vorstand der Samariterstiftung. Und ich weiß, dass ein Vorstand ein Gremium braucht, das ihn mit Sachverstand und teilweise auch mit dem Blick von außen berät und begleitet, gemeinsam den Kurs der Einrichtung festlegt und darauf achtet, dass damit der Satzungszweck erfüllt wird. So ist es der Schwesternschaft ein Anliegen, ihren Dienst wahrzunehmen als Glaubens-, Dienst-



und Weggemeinschaft „in praktischer Ausübung christlicher Nächstenliebe“. Alles, was in der Satzung so vollmundig, aber völlig sachgemäß beschrieben wird, muss im Einzelnen „übersetzt“ werden in die heutige Zeit hinein und unter den Rahmenbedingungen, die von den sozialen Hilfesystemen gesetzt werden und um deren Auskömmlichkeit auch immer wieder neu gerungen werden muss. Letztlich geht es

darum, eine Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Nächstenliebe zu finden. Auf dem Weg dorthin müssen manche Strukturen auf den Prüfstand gestellt werden müssen, ohne dass gewachsene und bewährte Traditionen der Schwesternschaft ihre unverwechselbare Prägung verlieren. Dabei zusammen mit dem 15-köpfigen Verwaltungsrat mitzuwirken, reizt mich; und ich möchte gern dabei meine Kenntnisse und Erfahrungen mit einbringen. Letztlich muss es immer deutlich werden und deutlich bleiben, dass bei alledem die Menschen im Mittelpunkt stehen, die auf diesen Dienst warten und denen dieser diakonische Dienst gilt."

Auf die Frage, was es in den nächsten Wochen und Monaten anzupacken gilt von den vielen Baustellen bei der Schwesternschaft, antwortet Dr. Fritz: „Noch bin ich dabei, die Schwesternschaft kennenzulernen. Es gibt ja tatsächlich auch „Baustellen“ im wörtlichen Sinn des Wortes. Was geplant und gebaut wird, muss auch refinanzierbar sein. Darauf müssen wir miteinander ein aufmerksames Auge haben. Baustellen sind überall dort, wo Menschen miteinander tätig sind, wo sie klare Vorgaben, verbindliche Vereinbarungen und verlässliche Strukturen brauchen. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Brüder und Schwestern, sind ein hohes Gut; ihr Engagement braucht solche Klärungen.

Ich freue mich darüber, dass es in der Schwesternschaft eine hohe Kultur der Aus- und Fortbildung gibt, die natürlich immer weiterentwickelt werden muss. Dort, wo wir unser „diakonisches Profil“ weiter stärken und schärfen können, dürfen wir in unseren Anstrengungen und unseren Angeboten nicht nachlassen.

Kirche und Diakonie bleiben in allen redlichen Bemühungen immer auch „Baustellen“, also unfertig. Ist das ein vermeintlicher oder ein vermeidbarer

Mangel – oder doch auch eine Verheißung, dass „eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“ (1.Kor.15,58)?"

Ulrike Nuding

Dr. Hartmut Fritz hält beim 101. Jahresfest der Schwesternschaft am Sonntag, 28. September 2014 um 10 Uhr in der Herrenberger Stiftskirche die Festpredigt.



**BÄCKER BAIER**  
SEIT 1835

*»Aus regionalen und internationalen Spitzenprodukten entstehen bei uns ganz eigene Kreationen – damit verwöhnen wir unsere Gäste. Das geht nur mit Kreativität, Leidenschaft und besten Lebensmitteln. Dazu gehört für uns das Brot vom Bäcker Baier.«*

**Franz Feckl**  
Sternekoche



**QUALITÄT SCHMECKT MAN.**

[www.baecker-baier.de](http://www.baecker-baier.de) 



Evangelische Diakonieschwestern-  
schaft Herrenberg-Kornal e. V.  
Hildrizhauser Straße 29  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 206-0  
info@evdiak.de  
www.evdiak.de



Tagungshotel am Schlossberg  
Hildrizhauser Straße 29  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 206-1213  
info@tagungshotel-schlossberg.de  
www.tagungshotel-schlossberg.de



Seniorenzentrum Wiedenhöfer-Stift  
Georg-Friedrich-Händel-Straße 2  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 206-1100  
wiedenhoefer-stift@evdiak.de



Gustav-Fischer-Stift  
Ehninger Straße 3-5  
71157 Hildrizhausen  
Telefon 07032 206-2400  
gustav-fischer-stift@evdiak.de



Nikolaus-Stift  
Herrenberger Straße 8  
75392 Deckenpfronn  
Telefon 07032 206-2200  
nikolaus-stift@evdiak.de



Friedensheim  
Nilleweg 2  
75365 Calw-Stammheim  
Telefon 07032 206-2300  
friedensheim@evdiak.de



Martin-Stift  
Talaue 3  
75391 Gechingen  
Telefon 07032 206-2500  
martin-stift@evdiak.de



Pflegeheim auf dem Roßbühl  
Auf dem Roßbühl 3-5  
70825 Kornal-Münchingen  
Telefon 07032 206-2000  
auf-dem-rossbuehl@evdiak.de



Evangelische Berufsfachschule  
für Haus- und Familienpflege  
Auf dem Roßbühl 3  
70825 Kornal - Münchingen  
Telefon 07032 206-2000  
familienpflegeschule@evdiak.de



Krankenhaus Herrenberg  
Marienstraße 25  
71083 Herrenberg  
Telefon 07032 16-0  
info.hbg@klinikverbund-suedwest.de  
www.klinikverbund-suedwest.de



Siloah St. Trudpert Klinikum  
Wilferdinger Straße 67  
75179 Pforzheim  
Telefon: 07231 498-0  
direktion@siloah.de  
www.siloah.de



Robert-Bosch-Krankenhaus  
Auerbachstraße 110  
70376 Stuttgart  
Telefon 0711 8101-0  
info@rbk.de  
www.rbk.de

■ Sonntag, 1. Juni 2014

## **Familiensonntag**

Beginn: 10:00 Uhr Gottes Spuren entdecken – Gottesdienst für Jung und Alt

Ende: gegen 16:00 Uhr

■ Freitag, 27. Juni 2014

**Martin-Stift** Talaue 3, 75391 Gechingen

14.00 – 19.00 Uhr **Tag der offenen Tür**

17.00 Uhr **Festliche Einweihung**

■ Freitag, 18. Juli 2014, 17:00 Uhr

## **Richtfest des Pflegeheims Stephanus-Stift in Herrenberg-Kuppigen**

Oberjesinger Straße, 71083 Herrenberg

■ Sonntag, 28. September 2014

## **101. Jahresfest mit Schwesternjubiläum**

10:00 Uhr Festgottesdienst in der Stiftskirche

Festpredigt: Dr. Hartmut Fritz, Leonberg

14:00 Uhr Festlicher Nachmittag

16:45 Uhr Abendmahl

## **Seminare und Freizeiten**

■ Freitag, 11. Juli 2014, 18:00 Uhr - Sonntag, 13. Juli 2014, 13:00 Uhr

### **Gott nahe zu sein, ist mein Glück!**

Seminar mit Tanz, Gebärde und Gesprächen

Susanne Riedel-Zeller, Tübingen



■ Mittwoch, 30. Juli 2014, 15:00 Uhr bis Dienstag, 5. August 2014, 14:00 Uhr

### **Herrenberger Urlaubsgemeinschaft**

Thema: „Der Schatz in irdenen Gefäßen“ – Bibeltext und Dichterwort

Pfarrer i.R. Martin Schmid, Schwester Heidi Fauser und Schwester Renate Müller

■ Dienstag, 23. Dezember 2014 bis Freitag 2. Januar 2015

### **Weihnachtsgästezeit – Weihnachten und den Jahreswechsel gemeinsam erleben**

Schwester Rose Vetter und Schwester Heidemarie Walz

Nähere Informationen erhalten Sie bei:

Tagungshotel am Schlossberg

Hildrizhauser Straße 29, 71083 Herrenberg

Telefon 07032 206-1213, E-Mail [info@tagungshotel-schlossberg.de](mailto:info@tagungshotel-schlossberg.de)